

## Fünfundzwanzigstes Capitel.

### Ueber das Reinigen und Wiederherstellen der Gemälde.

Die Gemälde leiden an fast so vielen Krankheiten und Uebeln, als der thierische Körper, und sind von unzähligen zufälligen Umständen abhängig. Das Reinigen und Restauriren derselben ist daher eine eigne Kunst geworden, in der so gut mit Geheimnißkrämerei und Quacksalberei Unwesen getrieben wird, wie in der Medicin, und durch die also natürlich oft mehr verdorben als gebessert wird. Demungeachtet ist das Wiederherstellen von Kunstwerken, die in irgend einer Art gelitten haben, nächst dem Hervorbringen derselben der wichtigste Zweig der Kunst, und da er sich hauptsächlich auf das Colorit der Gemälde bezieht, so wollen wir demselben am Schlusse des technischen Theils unsres Werks einen Abschnitt widmen.

Die Restauration der Gemälde ist also keineswegs ein Geschäft niedriger Art, sondern, wenn sie ohne Quacksalberei betrieben wird, ein so ehrenwerther Beruf, als irgend ein anderer. Es gehört dazu eine gründliche Bekanntschaft mit Allem, was die Malerkunst selbst betrifft, in'sbesondere aber mit der chemischen Zusammensetzung der zu den Gemälden verwendeten Materialien. Da jedoch den Bildern eine natürliche regelmäßige Constitution abgeht, so lassen sich auch in Betreff der zur Heilung ihrer Krankheiten anzuwendenden Mittel keine allgemeinen Regeln aufstellen, noch weniger aber Universalmittel zum Reinigen und Wiederherstellen solcher Gemälde angeben, die durch Zeit und unrichtige Behandlung gelitten haben. Wir können daher nur die Verfahren und Mittel, welche in besondern Fällen zum Reinigen und Restauriren mit Glück angewandt worden sind, und diejenigen Vorsichtsmaassregeln, durch welche die falsche Anwendung jener Mittel vermieden werden können, kürzlich anführen und uns zunächst und ausschließlich mit den Delgemälden beschäftigen.

Dieselben sind der Verschlechterung und Entstellung ausgesetzt: durch bloße Beschmutzung; durch die Verderbniß des Grundes; durch die Verdunkelung und Verfärbung des Bindemittels und Firnisses; das Verbleichen und die sonstige Veränderung der Farben; das Springen des Körpers und der Oberfläche; Feuchtigkeit, Schimmel, unreine Luft; mechanische Gewaltthätigkeit; unzumessiges Reinigen und Retouchiren oder Uebermalen und durch vielfache sonstige natürliche oder zufällige Ursachen der Verderbniß.

Das Erste, was zum Reinigen und Restauriren nöthig ist, dem Gemälde seine ursprünglich ebene Oberfläche zu ertheilen, was durch Ausspannen oder, wenn das Gemälde stark beschädigt ist, durch Aufziehen geschieht, worauf man sich, so wie auf das Uebertragen von Gemälden auf neue Leinwand, zu London jetzt vorzüglich gut versteht. Bei bloßer Verunreinigung ist das Waschen mit einem Schwamme oder weichem Leder und Wasser, so wie das spätere Abreiben mit einem seidnen Tuche, ausreichend. Dieses Abreiben ist auch ein gelegentlich anzuwendendes Mittel, welches sehr zur Erhaltung der Bilder beiträgt.

Nachdem die Oberfläche eben gelegt und das Bild gewaschen ist, hat man Behufs des Reinigens zunächst den Firniß, durch welchen das Gemälde bedeckt und verdunkelt ist, zu beseitigen, und dieß geschieht, wenn der Firniß von einfacher Beschaffenheit ist, gewöhnlich durch Abreiben oder Auflösen; oder durch chemische und mechanische Mittel zusammengenommen, wenn, wie es gewöhnlich der Fall, der Firniß mit Oelen und verschiedenen Unreinigkeiten verbunden ist.

Beim Beseitigen eines Firnisses durch Abreiben kann man, wenn er weich, z. B. bloßer Mastixfirniß ist, mit dem bloßen Frottiren mit den Fingerspitzen, unter Anwendung von Wasser oder nicht, ausreichen. Ein Theil des Harzes hängt sich an die Finger und beseitigt bei fortgesetztem Reiben den Firniß. Ist dieser harter Art, z. B. Copalfirniß, so reibt man ihn mit Sand aus der See oder einem Flusse ab, dessen Theilchen rund gewaschen sind und daher nicht durch scharfe Kanten Schrammen auf dem Gemälde veranlassen.

Manchmal bedient man sich kräftigerer Mittel, die jedoch nie ohne Gefahr oder Schaden angewandt werden dürfen.

Die Auflösungsmittel, zu denen man gemeiniglich in solchen Fällen greift, sind verschiedene Alkalien, Alkohol und wesentliche Oele, im einfachen oder vermischten Zustande. Unter den Alkalien ist das flüchtige im mildesten Zustande oder kohlensaures Ammonium das einzige, welches man zur Beseitigung von Schmutz, Del und Firniß von einem Gemälde mit Sicherheit und großer Wirksamkeit gebrauchen kann. Es muß jedoch,

wegen seiner Kraft, stark mit Wasser versetzt und mit Umsicht angewandt werden; auch hat man seiner Einwirkung auf das Gemälde durch Abwischen desselben mit einem in reines Wasser getauchten Schwamme bei Zeiten Einhalt zu thun. Diese Vorsichtsmaafregeln sind bei den fixen Alkalien, Kali und Natron, doppelt nöthig, und man sollte sich derselben nur zur Beseitigung solcher Flecken bedienen, welche gelindere Mittel nicht weichen wollen. Weingeist oder Alkohol und Aether wirken in derselben Art, und es läßt sich deren Kraft ebenfalls durch Verdünnung mit Wasser mäßigen und aufheben. Alle diese Mittel bieten indeß den Nachtheil dar, daß sie die Gemälde verdüstern, so daß man im Dunkeln arbeiten muß und, bevor man das Gemälde frisch gefirnißt oder mit Del überstrichen hat, nicht weiß, inwiefern man demselben genützt oder geschadet hat.

Dieser Nachtheil läßt sich jedoch durch das weniger gefährliche und bessere Verfahren vermeiden, daß man das Gemälde ohne Weiteres durch mehr oder weniger stark mit Terpentinöl versetzten Weingeist reinigt und von Firniß befreit. Man trägt in diesem Falle den Spiritus mit einem Pinsel oder kardätschter Baumwolle auf die Oberfläche des Gemäldes, und wenn nach fortgesetztem Reiben die Flüssigkeit ihren Dienst gethan hat, so hat man deren fernere oder schädlichere Wirkung auf das Gemälde dadurch Einhalt zu thun, daß man die Stelle mit einem in Leinöl getauchten Pinsel oder Baumwollenbausch überfährt, den man in der andern Hand hält; so fährt man fort zu arbeiten, bis das ganze Gemälde vom Firniß befreit ist. Der Pinsel ist dem Baumwollenbausch, rücksichtlich seiner Wirkung beim Ueberfahren, vorzuziehen; allein die Baumwollenbausche saugen den Schmutz und die unreine Flüssigkeit auf, und lassen sich leicht gegen neue austauschen. Der große Vortheil dieses Verfahrens besteht darin, daß die Farben und die Zeichnung zum Vorschein kommen und man das Fortschreiten der Arbeit deutlich beobachten kann.

Wenn eine stärkere Einwirkung nöthig ist, als die spirituose Mischung gewähren kann, so lassen sich die kräftigern wesentlichen Oele, oder reiner Alkohol, im äußersten Nothfalle auch mit Schwefeläther versetzt, in Anwendung bringen; und wenn sie zu stark wirken, kann man das Terpentinöl für sich benutzen, oder dasselbe mit Leinöl versetzen.

Man hat noch viele andere Verfahren zum Reinigen empfohlen und unter besondern Umständen, je nach den chemischen Anzeigen, mit Erfolg in Anwendung gebracht. Wir wollen einige derselben mittheilen, weil wir in einer so ungewissen Kunst nicht Hülfsmittel genug besitzen können, wenngleich der Mann vom Fache diese als rein empirisch betrachten dürfte.

In einem schwierigen Falle, wo sich große Sorgfalt nöthig machte, gelang es uns, ein durch Verunreinigung verschiedener Art völlig verdunkeltes Gemälde dadurch zu restauriren, daß wir es durchaus firnißten, und nachdem der Firniß vollkommen trocken geworden, diesen durch obige Mittel beseitigten, wobei die sämtlichen Unreinigkeiten und der alte Firniß mit weggingen, mit welchem sich in diesem Falle der neue verbunden hatte. Mit starker Gummi- oder Leimauflösung läßt sich zuweilen die Beseitigung einer unreinen Oberfläche auf mechanischem Wege bewirken; allein man muß dabei sorgfältig zu Werke gehen.

Eine dicke Lage nasser Walkererde kann ohne den geringsten Nachtheil aufgetragen und, nachdem sie mit dem Gemälde lange genug in Berührung gewesen um dessen Oberfläche zu erweichen, in der Art abgewaschen werden, daß das Gemälde rein wird, und einem Architekten von des Verf. Bekanntschaft ist es mit nassem Thone gelungen, Bilder und Vergoldung wieder so rein und glänzend wie damals, als sie neu waren, zu machen.

Ein dem Verf. befreundeter ausgezeichnete Künstler überstrich ein sehr beschmutztes altes Bild, welches sich nicht mit Seife waschen ließ, mit Ochsen-galle, und wiederholte dieß mehrere Tage nacheinander, indem er die vorige Schicht darauf ließ. Am letzten Tage ließ sich die Ochsen-galle sammt den Unreinigkeiten mit einem nassen Schwamme ohne Schwierigkeit abwischen, und das Gemälde hatte nun ein frisches, reines Ansehn. Die Wirksamkeit dieses sehr gefahrlosen Verfahrens beruht auf dem in der Galle enthaltenen thierischen Alkali.

Ein anderer meiner, dem Publikum als Kupferstecher von einer sehr vortheilhaften Seite bekannten Freunde stellte ein treffliches Gemälde in seiner vollen Reinheit wieder her, indem er es sorgfältig nach und nach mit dem beim Kupferstechen gebräuchlichen Aetzwasser abwusch, und im Fortschreiten der Arbeit mit einem in Wasser getauchten Schwamme vorsichtig benezte. Das Scheidewasser zeigte sich auch beim Reinigen vergoldeter Rahmen ungemein wirksam.

Dieses Verfahren ist deshalb gefahrlos, weil Säuren, wenn sie nicht concentrirt sind, die beim Malen angewandten harzigen Firnisse und Oele nicht angreifen, und weil Salpetersäure auf Gold keine Wirkung äußert. Hat das Gemälde aber Sprünge und ist es stellenweise abgerieben, so kann sowohl das Colorit als die Leinwand dadurch beschädigt werden, und was die Vergoldung anbetrifft, so paßt dieses Mittel nur auf Delvergoldung.

Dieser Proceß ist dem mit Alkalien entgegengesetzt, und man kann beide abwechselnd auf dasselbe Gemälde anwenden, um Flecken zu beseitigen,

zu welchem Zwecke man oft zu den verschiedenartigsten Mitteln greifen muß.

Unter andern sinnreichen Reinigungsmethoden, wollen wir auch die eines Freundes anführen, der vor einer Frost versprechenden Nacht die Oberfläche eines Gemäldes befeuchtete, es die Nacht über gefrieren ließ und am Morgen alle Unreinigkeiten leicht mit einem feuchten Schwamme abwusch.

Bei'm Reinigen jedes Gemäldes leiden leicht die Lasurfarben und überhaupt das Colorit, während zu dessen Wiederherstellung viel Geschicklichkeit und Urtheil gehört.

Zur Ausfüllung von Sprüngen und Ersetzen von Theilen des Grundes, hat man Kitt aus geschlämmter Kreide, Firniß und trocknendem Oele, der etwas blässer gefärbt ist, als die localen Farben es erfordern, so wie auch in manchen Fällen Gyps anzuwenden. Bei'm Restauriren der zufällig abgelösten Farben bedient man sich eines Bindemittels von bloßem Firniß, weil, wenn man Del dazu nimmt, dieses später seine Farbe ändert. Dieß ist nöthig, allein nie ist das weitere Ausmalen eines irgend verdienstlichen Originalgemäldes statthaft.

Jedes Gemälde leidet mit der Zeit, so zu sagen, an Altersschwäche, indem das die Farben überziehende Del ein halbundurchsichtiges Häutchen bekommt, welches nöthigenfalls, unter Ausfütterung des Bildes, zu beseitigen ist, worauf man letzteres frisch firnißt und es dadurch neu verjüngt, ohne ihm die nur durch die Zeit zu gewinnende Reife zu benehmen. Dieses Verfahren ist bei jedem Bilde, bei dem es der Mühe lohnt, vorzunehmen.

Obwohl man nun hier verschiedene Methoden und Fälle, wo dieselben anwendbar sind, beschrieben findet, so dürfen wir doch nicht unterlassen, eindringlich davor zu warnen, das man, wenn man dem Geschäfte nicht ganz gewachsen ist, irgend ein Gemälde von Werth mit einem kräftigern Mittel als dem, mit reinem Wasser befeuchteten, Schwamme behandle.